

E. Golubcowa, L. Marinowitsch, A. P. Rawlowskaja und E. Frolow (Hrsg.), *Das antike Griechenland. Probleme der Polisentwicklung*. Im Auftrag des Instituts für Allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau 1983. 2 Bände, 422 und 381 Seiten (russisch).

Das hier anzuzeigende Werk gehört zu den Gemeinschaftsarbeiten, für deren Erstellung und Gestaltung im Wissenschaftsbetrieb der sozialistischen Länder die Sowjetunion modellhaft ist. Es hat die Aufgabe eines Überblickes über die Hauptprobleme der griechischen Geschichte und zugleich die einer umfassenden Darlegung wie Diskussion des einschlägigen gegenwärtigen Forschungsstandes, soweit dieser sich für einen Zeitabschnitt von mehr als einem Jahrtausend überhaupt in der gebotenen Kürze darlegen läßt und dabei doch den Autoren es ermöglicht, den Charakter eines bloßen Überblickes zu vermeiden. Eine griechische Geschichte im üblichen Sinne sind die beiden Bücher daher nicht. Die Reihe der einzelnen Kapitel mag dies zeigen. Sie ist es wert, hier angeführt zu werden.

#### Band 1 (Werden und Entwicklung der Polis)

(1) Grundzüge des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues der griechischen Gesellschaft im 2. Jahrh. v. Z. (G. Poljakowa). – (2) Vom mykenischen Fürstenhof zur Polis (G. Poljakowa). – (3) Das archaische Griechenland (W. Jailenko). – (4) Sparta als Typ einer Polis (J. Andreew). – (5) Die griechische Polis und das Problem ihrer Entwicklung (G. Koschelenko). – (6) Die agrarischen Verhältnisse in Attika im 5. und 4. Jahrh. v. Z. (W. Andreew). – (7) Arché und athenische Demokratie (M. Kondratjuk). – (8) Die Polis im nördlichen Schwarzmeergebiet (J. Vinogradow).

#### Band 2 (Die Krise der Polis)

(1) Probleme der Poliskrise (L. Gluskina). – (2) Die delphische Polis im 4. Jahrh. v. Z. (L. Gluskina). – (3) Die Grundlagen der zwischenstaatlichen Beziehungen vom Ende des 5. bis zur Mitte des 4. Jahrh. (W. Isaewa). – (4) Die Jüngere Tyrannis (E. Frolow). – (5) Der Panhellenismus in der Polis des 4. Jahrh. (E. Frolow). – (6) Athen zur Zeit Alexanders d. Gr. (L. Marinowitsch). – (7) Sparta zur Zeit Agis' III. (L. Marinowitsch). – (8) Die griechische Kunst (L. Sidorowa)

Abgehandelt werden die einschlägigen, allgemein wichtigen Problemkomplexe in abgeschlossenen Kapiteln und unter einleuchtender, eben deshalb eindrucksvoller Darlegung der gültigen wissenschaftlichen Lehrmeinungen und Interpretationen, an die sich leicht die angedeutete Wertung schließt und neben sachlichen damit interessante methodische wie selbst pädagogische Aspekte vermittelt. Vieles, bes. zur politischen Geschichte, ist ausgelassen. Den einzelnen Kapiteln untergeordnet indes taucht scheinbar Fehlendes in anderem, den herkömmlichen Vorstellungen nach vielleicht nicht gewohntem Zusammenhang dennoch auf oder aber ist in den knappen, aber in jeder Hinsicht instruktiven Anmerkungen aufgeführt. Bei aller Unterordnung unter Koordinationsprinzipien wird dem einzelnen Autor weitgehend Freiheit zu eigener Akzentuierung gelassen. Informierten Lesern bleibt der Reiz, zu suchen, wo sie Unabdingbares oder Liebgewordenes finden können: Eigenes Nachdenken ergibt sich damit von selbst. Im übrigen wird der sichtbare Mangel an Zusammenhang im Sinne einer der üblichen Darstellungen durch die Intensität der Kausalitätenverbindung innerhalb der einzelnen Kapitel mehr als aufgewogen. Die dargelegte Fülle des Materials innerhalb der einzelnen Problemkomplexe ist eindrucksvoll in der Sauberkeit seiner Gliederung und instruktiv auch in der Klarheit der Darstellung selbst, die andererseits jede Simplifikation zu vermeiden vermag. Fußnoten und eine Literaturübersicht am Schluß von Band 2 sind wesentliche Ergänzung; daß vieles von der in den letzten Jahren erschienenen Literatur nicht mehr aufgenommen werden konnte, ist bedauerlich, tut aber dem Wert des Werkes an sich keinen Abbruch und wäre leicht nachzutragen. Daß dabei für das Problem der Polis der sozial-wirtschaftliche Aspekt die Hauptrolle spielt und, ausgehend von spezifisch marxistischer Geschichtsdeutung, zur Leitlinie wird, ist nicht zu verkennen. Ines lassen das deutliche Bemühen um Objektivierung der gegebenen Zusammenhänge wie die Vielfältigkeit des Stoffes solche Ansätze schnell verblassen und geben anderen Perspektiven genügend Raum. Werden hier aber in jedem Falle die politischen Verhältnisse zur Folge der sozialen, so führen sich zwangsläufig in der Konsequenz hierzu alle Erkenntnisse auf die natürlichen Lebensbedingungen zurück, die deutlich zu machen alles einschlägige Material herbeigeht. Nicht zuletzt mit solcher Nüchternheit aber ist jeder Bereich ideologischer Einengung verlassen. Wenn aber etwas, dann ist es dieses Überwiegen des Faktischen mit seinen allgemeingültigen Kausalitäten, das dem Werk in der Art seines Aufbaus seinen Wert verleiht. Von der

Überbetonung eigener Thesen wie Spekulationen hingegen halten sich die Verf. zurück. Dort, wo solche anklagen, genügen die Anmerkungen zur Dokumentation.

Sieht man von dem Verzicht auf eine wohl wünschenswerte eigene Darlegung auch der in Philosophie, Dichtung wie Wissenschaft sich manifestierenden, geistesgeschichtlichen Probleme etwa in einem eigenen Kapitel ab, ergibt die sozialgeschichtliche Ordnung des Materials einen Zusammenhang von lückenloser Fülle der Einzelaspekte. Historische Phänomene, aus einem entsprechenden Bedingungsgefüge heraus erklärt, erhalten neue oder in bisheriger Form kaum entsprechend herausgehobene Zusammenhänge, bemerkenswert besonders für die archaische Epoche, die frühe Klassik und das 4. Jahrh. Zugleich ergänzt die hier geübte Analyse in abgeschlossenen Kapiteln das herkömmliche Geschichtsbild und schafft dennoch eine Basis eigener Interpretation, wie man sie als Grundlage einer möglichen Synthese sich effektiver kaum vorstellen kann. Von dem hierfür notwendigen Faktenmaterial fehlt wie gesagt nichts. Daß das Werk sich mit besonderer Wärme um die Griechen im nördlichen Schwarzmeergebiet kümmert, darf als Vorrecht einer von der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion veranstalteten Publikation gebilligt werden. Die Intensität der Behandlung etwa der Probleme der mykenischen Geschichte erklärt sich aus dem Novum des neuen Forschungskomplexes und der Notwendigkeit einer Information auch für weite Kreise. Von herausragendem Informationswert sind die erwähnten Kapitel über das Athen Alexanders wie auch über Agis von Sparta. Für den abschließenden, sich auf das Wesentliche konzentrierenden Abriß der Kunstgeschichte wünschte man sich mehr an Abbildungen oder Skizzen, um das Dargelegte anschaulich zu machen.

Geht man vom Zwecke des vorliegenden Werkes aus, so liegt in der dargelegten Kapiteleinteilung die Möglichkeit zu besonders eindringlicher Gestaltung. Als Möglichkeit einer intensivierten Informationsvermittlung etwa für Studenten und einen mit den Grundlagen vertrauten Leserkreis scheint es geeignet, seine Aufgabe glänzend zu erfüllen. Man wünschte sich eine bald erscheinende Übersetzung in die deutsche oder eine andere westeuropäische Sprache, um von dem Nutzen, den eine methodische Behandlung des Stoffes in dieser Weise bietet, auch im eigenen Lande zu profitieren. Das Ende der Polis fällt für die Verf. mit dem Auftreten Alexanders zusammen, der bereits nicht mehr eigens behandelt wird. Der Hellenismus kann, den Untertiteln nach, nicht mehr Anliegen des Werkes sein. Das ist schade. Doch ist andererseits das Ganze nirgends als abgeschlossen bezeichnet, so daß vielleicht auf die Fortsetzung in einem dritten Bande zu hoffen sein wird. Karten, Abbildungen, Literaturverzeichnis sowie ausgezeichnete Indices zu Namen, Sachen und Termini runden das Bild ab.